

Sie bereiten die Zugänge der Zukunft

Wer sich im Kanton Bern für das Thema Hörbehinderung interessiert, kommt – eher früher als später – auf die Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte (IGGH). Es ist eine kleine, feine Organisation, die viel leistet. Und das mit Herzblut.
Text: Franziska Meier, Fotos: Beatrice Hildbrand Brand

Eine Anekdote belegt das grosse Engagement, mit dem sich die Berner Interessengemeinschaft für die Teilhabe an der Gesellschaft einsetzt: Brigitte Schökle, seit 2014 Geschäftsführerin, engagierte sich schon vor ihrer Anstellung für die IGGH. 2012 organisierte sie in deren Auftrag den erstmaligen Zugang zu den Thunerseespielen. Die Lounge für die Hörbehinderten befand sich weit hinten statt nahe bei der Bühne. Das kam bei den «Augenmenschen» verständlicherweise nicht gut an.

Auf eigene Faust

Schökle erkämpfte sich die Möglichkeit, mit eigenen Mitteln zu beweisen, dass ein

Zugang gleich bei der Bühne funktionieren konnte. 2014 organisierte sie auf eigene Kosten für eine kleine Gruppe unmittelbar bei der Bühne die Übersetzung. Es zeigte sich, dass die hörenden Zuschauer die Dolmetscherin nicht als störend empfanden, sondern im Gegenteil von diesem «Ereignis» begeistert waren. Künftig erhielten die Schwerhörigen und Gehörlosen ihren festen Platz ganz vorne bei der Bühne.

Kultur ist einer der Hauptschwerpunkte, für die sich die IGGH stark macht. Dank ihrem Engagement gibt es in der Region Bern gehörlosengerechten Zugang zu Theatern, Konzerten und Museen. Auch an der Entstehung des Berner Labels «Kultur inklusiv» hat die Organisation mitgewirkt. Das Ziel ist, dass die Finanzierung von inklusiven Zugängen künftig institutionalisiert wird.

Für alle Menschen mit Hörbehinderung

Nicht immer war die Kultur ein so klarer Schwerpunkt der IGGH. Diese wurde ursprünglich gegründet, um die Interessen der Gehörlosen und Schwerhörigen vor allem in den Bereichen Bau und öffentlicher Verkehr einzubringen. Durch Mitsprache in entsprechenden Gremien sollte Gleichstellung und Barrierefreiheit erreicht werden. Ab Mitte der 1990er-Jahre eine lose Gruppierung, wurde die IGGH schliesslich 1998 offiziell gegründet.

Die Vertreter der 13 Kollektiv-Mitglieder, die sich in der IGGH zusammaten, hatten eine gemeinsame Philosophie: Sie wollten sich für die Interessen aller Menschen mit

Die IGGH

Die Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte setzt sich vor allem für barrierefreies Bauen, für hörbehindertengerechten Zugang zum öffentlichen Verkehr, Kulturzugang und in der Sozialpolitik ein. Wichtige Projekte sind zudem das Online-Höranlagenverzeichnis (versammelt rund 2000 Anlagen schweizweit), das jährlich stattfindende Forum IGGH, die Kommunikationsforum-Veranstaltungen. Die IGGH bietet zusammen mit Pro Audio Bern Kurse an (Verständigungstraining etc.), organisiert Ferienwochen und publiziert die «Rohrpost».

In der Interessengemeinschaft existiert ein geballtes Wissen bezüglich des öffentlichen Verkehrs: Mitarbeiter Victor Senn ist Vorsitzender der Fachkommission «Hörbehinderte im öffentlichen Verkehr» (HöV), die von den drei Dachorganisationen Pro Audio Schweiz, SGB-FSS und Sonos getragen wird. IGGH-Geschäftsführerin Brigitte Schökle sitzt als IGGH-Vertreterin ebenfalls in der HöV ein – wie auch im SBB-Behindertenbeirat.

Die IGGH hat 14 Kollektiv- und 73 Einzelmitglieder sowie 6 Mitgliederpaare. Sie beschäftigt neben den Festangestellten auch freie Mitarbeiter.

www.iggh.ch

Impressionen von der IGGH



Für einen Scherz beziehungsweise Sprung zu haben: Der Vorstand der IGGH mit Laura Marti (links), Anna von Steiger, Theo Juker, Andreas Willi, Urs Germann, Sandro de Giorgi (auf dem Foto fehlt Paul von Moos).



Isabella Fehr absolviert bei der IGGH ein Praktikum.



Freundlich und modern eingerichtet: der Empfangsraum im Walkerhaus.



Die freie Mitarbeiterin Ariane Gerber (links) moderiert das 4. Forum IGGH (2016) zum Thema Gesundheit.



Die IGGH hat ihre Büros im schönen Walkerhaus, nahe dem Bahnhof Bern.

einer Hörbehinderung einsetzen – nicht nur ausschliesslich für die Gehörlosen oder ausschliesslich für die Schwerhörigen, wie das damals unter den Berner Vereinen oft üblich war.

«Beide Gruppen brauchen Zugang, und darum sind wir für alle Hörbehinderten da», bekräftigt auch der heutige Präsident Theo Jucker die IGGH-Philosophie. Das Ziel ist, die beiden Gruppen zusammenzubringen und Dienstleistungen für beide anzubieten. Und so setzt sich die Organisation für Höranlagen in öffentlichen Gebäuden genauso ein wie für die schriftliche Display-Darstellung von Lautsprecherdurchsagen im öffentlichen Verkehr.

Kommunikative Vorbildfunktion

Auf der IGGH-Geschäftsstelle teilen sich drei Personen insgesamt 190 Stellenprozent: die Geschäftsführerin Brigitte Schöckle, Brigitte Senn (Administration) und Victor Senn (Administration, Öffentlichkeitsarbeit und Projekte). Brigitte und Victor Senn sind gerade zum zweiten Mal Eltern geworden, für Brigitte Senn arbeitet daher derzeit die Stellvertretung Barbara Perreten, auf einem Ohr ertaubt, auf der Geschäftsstelle. Das Team wird bei Bedarf ergänzt durch Praktikantinnen von der IV-Eingliederungsstelle. Das dreiköpfige Kernteam besteht seit 2014 ausschliesslich aus Direktbetroffenen, Brigitte Schöckle ist zudem die erste gehörlose Geschäftsführerin. Und auch der Präsident ist hochgradig schwerhörig. «Bilingualität ist gelebter Alltag bei uns», so Theo Jucker. «Die IGGH hat also auch eine kommunikative Vorbildfunktion. Denn die Vereine und Institutionen im Gehörlosenwesen sind oft auf eine Kommunikationsform konzentriert, entweder Gebärden- oder Lautsprache. Wir zeigen, dass beide neben- und miteinander existieren können.»

Stark beim Netzwerken und in Kooperationen

Die IGGH ist als Berner Trägerorganisation der Selbst- und Fachhilfe stark im Netzwerken und Kooperationen-Aufbauen. Mit Pro Audito Bern zum Beispiel verbindet sie eine intensive finanzielle und personelle Zusammenarbeit. Etwa beim Projekt «Rund ums Ohr», das Menschen unterstützt, die neu von Schwerhörigkeit betroffen sind. Und für

den Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS organisiert die IGGH Sensibilisierungsanlässe rund um die Gebärdensprache (zum Beispiel für ein Frauenforum); auch das Forum IGGH, ein jährlicher Abendanlass, wird vom SGB finanziert.

Wie viele Organisationen im Gehörlosenwesen muss die IGGH schauen, wie sie das Geld für ihre Projekte zusammenbringt. Darum liegt in solchen finanziellen Kooperationen und Regionalpartnerschaften eine Chance für die Zukunft. Geschäftsführerin Brigitte Schöckle zur aktuellen Situation: «Hörprobleme sind in der Tendenz steigend, aber die öffentlichen Gelder stagnieren. Die IGGH hat eine Verantwortung, damit Betroffene am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, und deshalb schauen wir genau, wo wir unsere Ressourcen einsetzen.»

Zuerst sensibilisieren, dann die Verantwortung abgeben

Das bedeutet auch, die Organisation und Beratung bezüglich Zugänge in Zukunft zunehmend abzugeben, wenn die Institutionen genügend sensibilisiert sind. Die Veranstalter der eingangs erwähnten Thunerseespiele verfügen mittlerweile über das Know-how, den Zugang für hörbehinderte Menschen in Zukunft selbständig zu organisieren. Gerade im Kulturbereich soll künftig vermehrt sensibilisiert und beraten – statt Hand angelegt – werden. So, dass bei der IGGH Ressourcen freierwerden. Zum Beispiel, damit Mitarbeiter Victor Senn den Bau der neuen Unterführung im SBB-Bahnhof Bern und jenen des neuen Tiefbahnhofs der RBS (Regionalverkehr Bern-Solothurn) zusammen mit einer Begleitgruppe mitverfolgen kann. Auf dass das neue Bauprojekt «Zukunft Bahnhof Bern» hindernisfrei werde...



Ein Interview mit Ariane Gerber, freie IGGH-Mitarbeiterin, lesen Sie online unter: www.sonos-info.ch → Zeitschrift Sonos → Archiv → Mitglieder-Porträts → «Die IGGH ist sehr offen»

«Die IGGH baut Brücken zu allen Vereinen»



Sonos: Herr Jucker, Sie sind IGGH-Präsident. Wie engagieren Sie sich für die Organisation?

Theo Jucker: Meine Arbeit für die IGGH umfasst jährlich rund 300 Stunden, von der Vorstandsarbeit über Administration bis zu Veranstaltungsbesuchen.

Was an dieser Tätigkeit macht Ihnen besonders Freude?

Der Einsatz für eine bessere Lebensqualität für Menschen mit einer Hörbehinderung. Es ist ein sehr sinnvoller Einsatz.

Das grösste Erfolgserlebnis hier?

Es gibt nicht ein grosses, sondern viele kleine Erfolgserlebnisse. Eines ist zum Beispiel, dass wir heute 14 Kollektivmitglieder haben. Verglichen mit 9 Mitgliedern im Jahr 2009.

Sie sind seit 2012 Präsident. Was haben Sie erreicht, das Ihnen wichtig ist?

Wir haben es geschafft, dass in der IGGH ausschliesslich Selbstbetroffene arbeiten. Zudem leben wir hier die Bilingualität.

Und was möchten Sie künftig noch erreichen?

Mein Wunsch ist eine stabile finanzielle Basis, sodass wir uns mehr auf unsere Kernaufgabe konzentrieren können. Unsere Kernaufgabe ist es, das zu machen, was die anderen Vereine und Organisationen in der Region nicht machen. Also Zugänglichkeit zur Kultur, Engagement in Politik und im Bereich öffentlicher Verkehr. Vor allem aber auch das Networking. Viele Vereine zeichnen sich nach wie vor durch ihr Inselverhalten aus: Der eine weiss nicht, was der andere tut. Menschen mit Hörbehinderung sind dann oft in mehreren Vereinen Mitglieder, springen von einem zum anderen. Die IGGH baut Brücken zu allen Vereinen und auch zwischen ihnen, um sie näher zusammenzubringen.

Theo Jucker (1971)

hochgradig schwerhörig seit dem 8. Lebensjahr, Laut- und Gebärdensprache

- Werdegang: Schwerhörigenschule Bern, Lehre zum Mechaniker, dann Ausbildung zum Informatiker FH, heute als IT-Projektleiter tätig
- Bei der IGGH: Präsident seit 2012
- Familie: verheiratet, zwei Söhne im Teenageralter
- Hobbys: Familie, Joggen, Biken, Lesen, Informatik, Camping und Outdoor

«Dort handeln, wo effektiv Handlungsbedarf ist»



Sonos: Frau Schökle, was motiviert Sie am meisten, zur Arbeit zu gehen?

Brigitte Schökle: Die gute Zusammenarbeit im Team und Vorstand. Und auch die Wertschätzung von aussen. Die – auch sozialpolitische – Arbeit, die wir machen, ist für gehörlose Personen nicht immer einfach. Man fragt sich manchmal: Mache ich meinen Job gut? In solchen Momenten tut mir die Unterstützung von der Basis gut. Zum Beispiel, wenn hörbehinderte Menschen ihre Dankbarkeit über unser Angebot ausdrücken, sich über den von uns organisierten Kulturzugang freuen oder uns ein Kompliment über einen gut organisierten Event machen.

Welches ist Ihr Arbeitsmotto?

Taten statt Worte. Ich möchte nicht nur reden, sondern umsetzen!

Welchen Ort an Ihrer Arbeitsstelle mögen Sie am meisten?

Mein Büro mit den fünf grossen Fotos, die mich an verschiedene IGGH-Anlässe erinnern: zum Beispiel einen Bilingue Slam oder eine Ferienwoche für ältere Menschen.

In welchem Bereich ist die IGGH eine Weltmeisterin?

Die IGGH ist eine Pionierin, weil sie sich als erste Selbsthilfeorganisation in der Region Bern sowohl für Gehörlose wie auch für Schwerhörige eingesetzt hat. Und das bleibt auch so.

Wie sieht die Zukunft aus?

Die IGGH ist stark darin, immer wieder zu schauen, woher der Wind weht. Unsere Gesellschaft entwickelt sich, und wir müssen prüfen, was Gehörlose und Schwerhörige brauchen, um mit diesen Entwicklungen mitgehen zu können. Die IGGH wird sich immer wieder neu anpassen an die Bedürfnisse ihrer Kundschaft, damit sie dort handeln kann, wo effektiv Handlungsbedarf ist.

Brigitte Schökle Staerkle (1968)

mit sechseinhalb Jahren ertaubt, Laut- und Gebärdensprache

- Werdegang: erste Lehre als Damenschneiderin, dann gleich Zweitausbildung zur Kauffrau
- Bei der IGGH: Geschäftsführerin seit 2014. 70-Prozent-Pensum
- Familie: verheiratet, drei Kinder zwischen 12 und 24 Jahren
- Hobbys: Familie, Freunde, Kino, Theater, Kunst, Modellieren mit Ton, Schreiben

«Ich habe immer ein offenes Ohr»



Sonos: Victor, was an deiner Arbeit ist dir wichtig?

Victor Senn: Ganz wichtig sind für mich Rückmeldungen von unseren Mitgliedern, ob wir mit unseren Anlässen, Projekten und Interessenvertretungen auf dem richtigen Weg sind. Und ob diese einen langfristigen Nutzen für Menschen mit Hörbehinderung haben.

Wofür schätzen dich die IGGH-Kunden besonders?

Dass ich immer ein offenes Ohr habe, mir Zeit für ein eingehendes Gespräch nehme und eine umfassende Beratung biete.

Ein schönes Erlebnis?

Zum letzten Forum IGGH kamen unerwartet viele Interessierte, wir konnten nicht genügend Stühle bereitstellen. Das Forum behandelte die Frage, ob die Gesundheit bei Menschen mit einer Hörbehinderung ein Tabu sei. Sogar von der Universität Bern kamen spontan ein Professor und sein Kollege, um sich mit uns auszutauschen.

Ein schwieriges Erlebnis?

Als zu Beginn einer Versammlung eine hochbetagte Frau nach wiederholten Versuchen mit ihren Hörgeräten keinen Zugang zur Höranlage fand, und mit Hilfe von Kopf-

hörern nicht viel besser verstand. Wir haben deshalb beschlossen, uns mehr Zeit für die Abgabe der induktiven Halsackenschleife zu nehmen, um einen guten Empfang gewährleisten zu können.

Wenn du 100'000 Franken für die IGGH hättest, wo würdest du sie einsetzen?

Für Projekte der Zugänglichkeit, die eine Leuchtturmfunktion haben. Eine Jury mit Selbstbetroffenen wählt aus gemeldeten Projekten eine besonders gute Umsetzung aus.

Victor Senn (1970)

- Hochgradig schwerhörig, CI-Träger, Laut- und Gebärdensprache
- **Werdegang:** Ab 2. Primarklasse Besuch der Regelschule. 2006 Studienabschluss als Arbeits- und Organisationspsychologe, u.a. Tätigkeit in der Marktforschung
 - **Bei der IGGH:** Mitarbeiter für Projekte, Öffentlichkeitsarbeit und Administration, seit 2014. 60-Prozent-Pensum
 - **Familie:** Verheiratet, Vater einer dreijährigen Tochter und eines zweimonatigen Sohnes
 - **Hobbys:** Sport, Ausflüge, Literatur, Fotografie